

Eingedenk der Worte des heiligen Cyprian, daß, wer es nicht mit seinem Bischöfe halte, nicht zur Kirche gehöre, wer aber die Kirche nicht zur Mutter habe, der habe auch Gott nicht zum Vater. (De unit. Ecclesiae c. 5.) Sp.

Von der priesterlichen Pflicht des Krankenbesuches.

So oft ich das schöne Bild Overbeck's: „*Languentium sanatio*“ betrachte, wie der Herr bei Sonnenuntergang vor dem Hause Simon's die verschiedenartigsten Kranken heilt, indem er ihnen die Hände auflegt, und die Sehnsucht, die Verwunderung, die inständigen Bitten und Danksgungen von den verschiedenen Phsygnomieen um ihn herum ablese, und die Verwunderung und das Staunen seiner Jünger im Hintergrunde sehe, muß ich ihm für den hohen Beruf danken, welchen er auch in dieser Hinsicht seinen Priestern gegeben hat, und dessen Obliegenheiten im hohen Grade einer eingehenden Würdigung werth sind.

Ich theile meine Abhandlung, die ich darüber schreiben will, in zwei Theile, und jeden davon wieder in drei Unterabtheilungen.

I.

Von der priesterlichen Sorge für die Kranken.

Wenn der heilige Thomas sagt, das Sakrament der letzten Selung solle den Kranken vorbereiten, „*ut immediate recipiat gloriam*“, so hat sich der Priester ohne Zweifel auch alle jene heiligen Functionen angelegen sein zu lassen, durch welche die Kirche ihren Kindern den letzten geistlichen Beistand leistet. „*Nec putet suo satisfactum officio sacerdos,*“ sagt das Concil von Rheims im Jahre 1583, „*si semel tantum aegrotum inviserit, dum unctio fuit adhibenda; sed quam diutissime poterit, eum consoletur; et inculcet, quae spectant ad salutem, eique quousque e vivis excesserit,*

„assistat, et operam impendat. Qui autem in ea re se „negligentem praestiterit, a decano vel archidiacono ad „episcopum deferatur increpandus graviter, et in- „curiae suae poenas arbitrarias luiturus.“¹⁾

1. Die Sorge für die Kranken gehört (also) zum priesterlichen Amte.

Wenn wir wissen wollen, wie sehr der Priester zum Krankenbesuche u. verpflichtet sei, dürfen wir nur das römische Rituale zur Hand nehmen. Dasselbe:

a) Erklärt es als einen wesentlichen Theil seines Berufes, sich um die Kranken anzunehmen, sie auf den würdigen Empfang der heiligen Sterbesakramente vorzubereiten, und die Absichten der göttlichen Vorsehung in dieser Art Heimsuchung dadurch zu unterstützen. „Parochus imprimis meminisse debet, non postremas esse muneris sui partes, aegrotantium curas habere.“

b) Es verpflichtet ihn, sie auch ungerufen, von freien Stücken, und öfters zu besuchen, und auch die Gläubigen aufmerksam zu machen, daß sie ihn rechtzeitig holen oder in Kenntniß setzen.²⁾ „Cum primum noverit, quem piam ex fidelibus curae suae commissis aegrotare, non expectabit, ut ad eum vocetur, sed ultro ad illum accedat; idque non semel tantum, sed saepius, quatenus opus fuerit; horteturque parochiales suos, ut ipsum admo- neant, cum aliquem in parochia aegrotare contigerit, praecipue si morbus gravior fuerit.“

Dieses gute theilnehmende Herz, das bei solchem Berufseifer herausleuchtet, thut den Leuten wohl. Hier sehen sie, daß man sie lieb hat, und ihnen gerne hilft, und lernen den Geistlichen schätzen. Besonders wenn der Kranke arm, wenn er

¹⁾ Gousset Moralthesologie II. 622.

²⁾ Wenn religiöser Sinn in der Gemeinde herrscht, und der Priester gerne geht, gibt sich das von selbst.

übel aufgelegt ist, und dann etwa nach dem Besuche freundlicher, ergebener u. wird; wenn seine Wohnung weit entfernt ist, wenn Weg und Wetter schlecht sind, wenn die Leute aus der freundlichen Zusprache abnehmen, daß sie den Geistlichen nicht belästigen, vielmehr, daß es ihn freut, ihnen zu helfen u. u., so wissen sie diese priesterliche Hingebung hoch anzuschlagen und erzählen nach Jahren noch davon. Dieses ist fürwahr eine der vielen verborgenen Schönheiten unseres Amtes, die von unschätzbarem Werthe ist und um welche uns die ganze Welt nicht bringen kann, wenn wir sie recht lieben. Und erst beim Sterben, wenn der Herr sagt: „Mit dem Maße, als du Anderen gemessen, wird jetzt auch dir gemessen!“ — und am Gerichtstage selbst, wenn er spricht: „Infirmus eram, et visitasti me!“ — —

c) Es empfiehlt dem Selsorger, ein eigenes Verzeichniß der Kranken u. zu halten, und zählt den Krankenbesuch zu den regelmäßigen Beschäftigungen des priesterlichen Tagewerkes, für den er seine eigens festgesetzte Zeit haben soll, und verpflichtet den Pfarrer, wenn er daran verhindert sein sollte, einen andern Priester zu senden. „Juvabit, praesertim in amplis parochiis, aegrotorum notam seu catalogum habere, ut cujusque statum et conditionem cognoscat, eorumque memoriam facilius retinere, et illis opportune subvenire possit. Quodsi parochus legitime impeditus, infirmorum, ut quando plures sunt, visitationi interdum vacare non potest; id praestandum curabit per alios sacerdotes, si quos habet in parochia sua, aut saltem per laicos homines pios, et christiana charitate praeditos.“

Ebenso schreibt auch unter Anderem der heilige Karl Borromäus vor: „Parochi aegrotos etiam non invitati invitant!“ Der heilige Hieronymus sagt einem Priester: „officii tui est, visitare languentes;“ und bei Jesus Sirach heißt es (7, 39): „Laß dich nicht verdrießen, einen Kranken zu besuchen; denn das wird dich in der Liebe befestigen.“

Es ist also kein Zweifel, daß die Pflicht des Krankenbesuches eine persönliche¹⁾ ist, und da Gott seine besonderen Gnaden nach dem Amte und Berufe eines Jeden austheilt, so hat sowohl der Pfarrer wie jeder Hilfspriester für die segensreiche Erfüllung derselben besondere Amtsgnaden zu erwarten, die er nicht unbeachtet und auch nicht unverwerthet lassen darf. Wir sollen im Gegentheile nach dem Beispiele der Kirche, welche für die leibliche und geistliche Krankenpflege durch ihre Stiftungen und Vereine zu allen Zeiten ganz außerordentliche Sorgfalt aufgewendet hat, auch die Laien zu diesen Werken christlicher Nächstenliebe anleiten, einüben²⁾ und begeistern. Der Krankenbesuch gehört zu jenen frommen Werken, welche in den meisten Bruderschaften mit Ablässen begnadiget³⁾ sind. Durch Besuch und Tröstung der Kranken treten wir unmittelbar in die Fußstapfen Jesu, der so viele Sorgfalt auf die Preßhaften verwendet hat. Deren Vernachlässigung ist eine Sünde gegen die Religion und gegen den Stand; sie kann sehr schlimme Folgen für den Kranken haben, und zieht dann sicher eine schwere Verantwortung nach sich.

2. Wie der Priester diese Pflicht erfüllen soll.

Wir müssen Sorge tragen, daß unsere Krankenbesuche Nutzen stiften. „Sieh wohl zu,“ sagt der heilige Ephraim,

¹⁾ Zum Kranken (Versehen) muß man gleich gehen, wie man gerufen wird, ohne Zaudern. Mitten vom Tische soll man aufstehen und gehen. Man könnte sonst einmal zu spät kommen, und hätte dann sein ganzes Leben lang einen Wurm im Herzen.

²⁾ Zu verschiedenen Diensten u. — und daß sie nicht durch Geschwätz u. mehr verderben als nützen.

³⁾ So können die Mitglieder der Rosenkranz-Bruderschaft einen Ablass von 60 Tagen für jeden Krankenbesuch, und von drei Jahren und drei Quadragen gewinnen, so oft sie ein krankes Bruderschafts-Mitglied besuchen.

Die Mitglieder der Skapulier-Bruderschaft können für jeden Krankenbesuch 100 Tage Ablass gewinnen; ebensoviel die Mitglieder des weißen Skapulier; die des schwarzen 60 Tage; die des dritten Ordens 200 Tage; die der armen Seelen-Bruderschaft 100 Tage; die der Herz Jesu-Bruderschaft 60 Tage u.

„daß der Feind unserer Seelen dich nicht verleite, die Zeit des Krankenbesuches mit unnützen Dingen zu vertändeln; denn es ist ein Kunstgriff von ihm, den Einen bei solchen Gelegenheiten durch das Gehör, den Andern durch die Zunge in das Verderben zu stürzen. Tröste also den Kranken durch die heilige Schrift und mit dem Leiden Christi!“

a) Der Priester soll sich nach der Vorschrift des römischen Rituale beständig Material zu Krankenbesuchen und Tröstungen sammeln.¹⁾ Er soll es aber auch nach den besondern Bedürfnissen u. des Einzelnen richtig und mit angemessener Auswahl verwerthen können. „Accedat ad aegrotum ita paratus, ut in promptu habeat argumenta ad persuadendum apta, ac praesertim Sanctorum exempla, quae plurimum valent: quibus eum in domino consoletur, excitet ac recreat.“

„Proponet etiam aegrotanti, prout ejus conditio feret, aliquas breves orationes, et pias mentis ad Deum excitationes, praesertim versiculos e Psalmorum libro, vel Orationem Dominicam, et Salutationem Angelicam, Symbolum fidei, vel Passionis Domini nostri meditationem, et Sanctorum martyria et exempla, ac coelestis gloriae beatitudinem.²⁾ Haec tamen opportune et discrete suggerantur, ne aegroto molestia, sed levamen afferantur.“

¹⁾ Es wäre sehr gut, wenn wir immer mit der Feder in der Hand läßen, und uns viele Beispiele, Schriftstellen oder Aussprüche der Heiligen, auch kurze Schußgebete, sammeln, und sie in unserer Seele gegenwärtig hielten. Aber wir sollten sie selbst sammeln, sonst erlangen wir kein rechtes Geschick zur Anwendung, haben keine Salbung dabei.

²⁾ Ach, wie sollten wir uns freuen, wenn wir bald zum himmlischen Vater heimgehen dürfen, der uns tausendmal lieber hat, als wir nur ahnen können! Auf Erden ist so viel Sünde, Elend und Mühfal; dort aber, dort ist das Land, wo Gott mit ewiger Seligkeit auf uns wartet, unser himmlischer Vater; — und Jesus, unser treuester Erlöser; — und der heilige Geist und unsere liebe Frau, die wir so oft angerufen haben; und der heilige Schutzengel und alle lieben Heiligen Gottes, — mit den erlösten armen Seelen und dem ganzen seligen Chöre der heiligen Jungfrauen und Bräute des Lammes; oft

b) Der Krankenbesuch muß also mit lebendigem Glauben und im vollen väterlichen Ernste des priesterlichen Amtes geschehen. Der Herr brachte so gern und so oft Trost; aber er verlangte Glauben. Je mehr die Leute Vertrauen zeigten, desto mehr offenbarte er seine göttliche Kraft. Wir brauchen also zum Krankenbesuche vor allem ein tiefgläubiges, theilnehmendes und vertrauensvolles Herz. Wir müssen dem Kranken mit freundlicher, gütiger Zusprache beistehen, daß er seine Krankheit lieb gewinne, oder wenigstens mit christlicher Geduld ertrage. Wir besuchen den Kranken, damit wir ihm den Segen bringen und geben, über ihn und mit ihm beten, daß er die nöthigen Gnaden erlange. Wir besuchen ihn, um ihn zu trösten; ihm zum Siege über die Versuchungen zu verhelfen; ihn zu beruhigen, wenn er ängstlich, und sein Gewissen aufzuwecken, wenn er lau und sorglos ist; mit Einem Worte, um ihn gottselig sterben zu lehren.

Man wird dabei den Kranken recht gütig¹⁾ behandeln, besonders wunderliche. „Fili,“ sagt der Herr, „fili, remittantur tibi peccata tua.“ „Confide, fili!“ etc.

Der gute Hirt macht auch keinen Unterschied unter den Kranken. Die Aermsten und Hilfsbedürftigsten nehmen seine Sorge am meisten in Anspruch, wenn sie auch manchmal anfangs wenig Zutrauen zeigen und verlegen thun, als machten sie dem Priester Plage oder als hätten sie seine Besuche nicht gerne u.²⁾ — Er stellt sich vor, daß es Christus sei, den er in ihnen, oder deßenthalben er sie besucht; und diese Auffassung gibt Allem, was er dabei thut und spricht, einen heiligen Ton

schon mit Vater und Mutter, und Bruder und Schwester, und allen treuen, vielgeliebten Freunden und Bekannten, die uns nicht selten schon vor vielen Jahren vorausgegangen sind. —

¹⁾ „Prius in se dolentis passionem transferat et tunc contra dolorem illius per ministerium concurrat.“ St. Greg.

²⁾ Man geht aber auch eben so oft und gerne zu denen, die den priesterlichen Besuch nicht sonderlich wünschen; und nicht öfter zu Frauens- als zu Mannspersonen.

Jesu Kreuz und Leiden, die Schmerzen seiner jungfräulichen Mutter, die Leiden der armen Seelen sind auch der beste Krankentrost. Dieselben stärken, reinigen, heiligen und helfen ihnen Alles verdienstlich machen.

„Aegrotos visitans“, sagt wiederum das römische Rituale, „ea qua sacerdotes Domini decet, honestate et gravitate se habeat, ut non aegris solum, sed sibi et domesticis verbo et exemplo prosit ad salutem.“¹⁾

„Eorum vero praecipuam curam geret, qui humanis auxiliis destituti, benigni ac providi pastoris charitatem ac operam²⁾ requirunt. Quibus si non potest ipse succurrere de suo et eleemosynas illis, prout debet,³⁾ si facultas suppetit, erogare, quantum fieri potest, sive per charitatis, vel alterius nominis confraternitatem, si in ea civitate vel loco fuerit, sive per privatas, sive per publicas collectas et eleemosynas illorum necessitatibus succurrendum curabit.“⁴⁾

„Inprimis autem spiritualem aegrotantium curam suscipiat, omnemque diligentiam in eo ponat, ut in viam salutis eos dirigat, atque a diabolicis insidiis salutarium adjumentorum praesidio defendat, ac tueatur.“⁵⁾

¹⁾ Eine Regel ist, daß man wo möglich niemals allein bei den Kranken verweile — durchaus niemals bei weiblichen Kranken jüngeren Alters.

Immer soll doch Eine andere Person, sei es auch nur ein Kind, noch zugegen sein. Auch während des Beichthörens bleibe die Thüre nur angelehnt, oder halte man sich quasi in conspectu omnium.

Man habe auch Acht, daß nicht unter dem Titel des Mitleids die Sinnlichkeit erwache. —

²⁾ Für den guten Priester hat der Krankenbesuch nur Freudiges. Mit dem Andern tröstet er sich selbst. Am Kreuz des Andern werden ihm die eigenen Lieber und Leichter.

³⁾ Theilnahme, Umsicht, wirkliche Hilfe. — Wer aber noch niemals hintergangen wurde, hat nicht viel erfahren.

⁴⁾ Den Kranken Arznei, geeignete Krankenkost, Pflege u. vermitteln, ist eine sehr große Hilfe. Häufig fehlt es ja an gar Allem.

⁵⁾ Nullum tempus est, quo vehementius adversarius noster omnes suae versutiae nervos intendat ad perdendos nos penitus, et a fiducia

„Horteturque, ut omnem spem suam in Deo ponat, peccatorum suorum poeniteat, divinam misericordiam imploret, et infirmitatis poenas, tanquam paternam Dei visitationem, patienter ferat, et ad salutem suam provenisse credat, ut vitam moresque suos melius instituat.“

c) Sobald die Krankheit nur einigermaßen einen gefährlichen Charakter annimmt, ist es die wichtigste Pflicht des Priesters, den Kranken zum Empfange der heiligen Sacramente zu disponiren, und ihm dieselben rechtzeitig zu spenden.

Ist die Krankheit erst im Anzuge, sagt hier Tais, *) so soll der Kranke mehr auf die Krankheit als aufs Sterben disponirt werden. Man sagt etwa bloß: „Gott klopft an, wir müssen uns auf seine Heimsuchung gefaßt machen u.“ Ueberhaupt spreche man mit dem Kranken nicht gleich, ohne Umwege, vom Beichten. Man berede ihn einleitend, freundlich darauf vor, und meine vielleicht: „Weil ich gehört habe, daß Euch (Ihnen) Gott dieß und jenes geschickt u., Euch heimgesucht habe, muß auch ich Euch (Sie) heimsuchen. Wie geht's denn?“ Dann lasse man den Kranken reden, so lange er will.***) Er erleichtert dadurch sein Herz, und der Priester gewinnt sein Zutrauen, kennt sich eher aus, und hat Gelegenheit, das anzubringen, was er dem Kranken zu sagen hat.

etiam, si possit, divinae misericordiae deturbandos, quam quum impendere nobis exitum vitae prospicit.“ (Conc. Trid. sess. 14. de extr. unct.)

*) Bemerkungen über die Seelsorge. Salzburg 1850.

**) Der Priester soll überhaupt nicht Arzt oder Chirurg, doch auch in solchen Dingen nicht ganz unerfahren, und wenigstens mit den natürlichen und einfachen Hausmitteln bekannt sein. Er soll mehr rathen als vorschreiben. Es macht einen weit besseren Eindruck, wenn man die Leute an einen gewissenhaften Arzt weist, als wenn man selbst irgendwie ordinirend eingreift. „Medicinam et chirurgiam nec charitatis specie exerceant“ befehlt das zweite Concil von Baltimore.

Bei den Besuchen instruire man mehr die Wärter, als daß man dem Kranken verordne. — Mit Ernst ist aber darauf zu bestehen, daß der Kranke nicht alles zum Essen erhält, was ihn gelüstet. Hier handelt es sich um sehr schwere Verantwortung, besonders z. B. bei Wöchnerinnen.

Man soll dem Kranken nie geradezu das Leben absprecken, aber ihn auch nicht mit falscher Hoffnung täuschen, sondern ihn auf jeden Fall vorbereiten. Daß er am Leben hängt, ist natürlich und noch keine Sünde. Er soll nur auch den Tod gerne und als die letzte Buße mit einem gewissen freien Willen auf sich nehmen, und sich Gott ausdrücklich zum Opfer bringen. *)

Wie man aber mit der Zusprache zum Beichten nicht zu voreilig sein soll, so soll man noch weniger zu lange zögern. Wenn durch eine große Nachlässigkeit u. des Seelsorgers Jemand ohne die heiligen Sacramente stirbe, wäre es eine schwere Sünde für jenen. Je weiter man die Beicht hinauschiebt, desto schwieriger, desto peinlicher wird sie, und gar leicht desto schlechter.

Will der Kranke den Empfang der heiligen Sacramente verschieben, so schone man allerdings seine Schwäche, biete aber alles auf, daß er sich bereit halte. Manche gelangen nur äußerst schwer zum rechten Ernste, so lange sie die große Gefahr, in der sie schweben, nicht gleichsam fühlen. Drängt man sie nun zu frühe zum Beichten u., so hat man später noch Vieles nachzuholen und weiß nicht, wie? Auch die heilige Wegzehrung sollte man als solche (nicht nüchtern) eigentlich erst reichen, wenn doch (wenigstens in den Augen der Leute) ein

*) Der Kranke soll die Leiden und Schmerzen mit einer gewissen Ehrerbietigkeit und Liebe tragen, wie eine andächtige Seele, und sie nicht anders ansehen, als heilige Sachen, die ihm einmal unendliche Freuden bringen, „Pflanze Jesum den Gekreuzigten in dein Herz und lege dich auf sein Kreuz — dein Haupt auf seine Dornenkrone. Halte dir voller Reue deine Sünden und sein Erbarmen vor Augen; und bitte die seligste Jungfrau, deine himmlische Mutter, den heiligen Vater Joseph, den heiligen Schutzengel und alle Patrone, dir beizustehen und deine Seele zum Gerichte zu begleiten. — Endlich opfere Gott deine Seele auf und sprich mit Jesus: „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ oder mit dem heiligen Stephanus: „Herr Jesus! nimm meinen Geist auf!“

O mein Herr Jesus! ich lege meine arme Seele in deine Hände und übergebe sie deiner Liebe und Treue! Bewahre sie als dein Eigenthum und Besitztum! — O liebster Jesus, nimm mich hin, wann ich dir am liebsten bin!

schlimmer Ausgang mit Grund zu fürchten ist. Jedenfalls aber ist es besser zu früh, als zu spät.*)

Will der Kranke den seelsorglichen Beistand ganz zurückweisen, so verzage der Priester auch da nicht, sondern vertraue auf Gott und die heiligen Engel, und behandle ihn mit der größten Schonung. Um des Heiles einer unsterblichen Seele willen wird er Alles gerne leiden, und gewiß die Kraft finden, sich nicht beleidigt zu zeigen, und ihm nur Liebe, Geduld und Ruhe entgegen zu setzen. Wir haben ein bestimmtes Recht und die schwere Pflicht, für das Heil ihrer unsterblichen Seele zu sorgen, und darum gehen wir immer wieder zur einen Thüre hinein, wenn man uns bei der anderen hinausgedrängt hat.

Ungläubige sucht man vorerst zum Zweifel zu bringen: „Und wenn es aber zuletzt doch anders wäre? Wenn doch ein gerechter Gott existirt? Wenn es wirklich eine Hölle gibt? Die Gelehrtesten haben es geglaubt! u. Was dann? — Wann ist das Herz zufriedener, glücklicher, beim kindlichen Glauben? oder im Zweifel? im offenen Unglauben?“ —

Hat man Irrgläubigen diese Liebespflicht zu erweisen, so muß man auf jeden Fall dahin wirken, ob sie nicht doch einen Zweifel an ihrer Religion hatten, — und daß sie wenigstens die Bitte explicite stellen, Gott möchte sie die wahre Religion erkennen lassen, und den Vorsatz fassen, in jenem Glauben zu sterben, welcher der wahre ist. Dem Priester sind zwar hier in der Regel die Hände in jeder Weise gebunden. Allein seine Befahrungspflicht hört niemals auf; und namentlich darf er sich um keinen Preis so verhalten, daß im Andern die Meinung entstehen könnte, als sei er selber indifferent.

Besondere Sorgfalt wird der gute Seelsorger den Gewohnheits Sündern zuwenden müssen. „Videbit sacerdos,“ sagt das römische Rituale, „quibus potissimum tentationibus aut pravis opinionibus aeger sit subjectus, eique prout opus fuerit,

*) Deus indulgentiam promisit tibi, crastinum diem quis promisit tibi. (S. Aug.)

apta remedia prudenter adhibebit.“ Unzweifelhaft gibt es ein gewisses Band, eine Beziehung zwischen den Sünden des Lebens und den Versuchungen in der Todesstunde. So sind z. B. die Priester im Sterben häufig Versuchungen gegen den Glauben, oder zur Verblendung gegenüber der größten Lebens- und Seelengefahr ausgesetzt. Dieses muß also der Seelsorger bei dem Kranken bedenken, und ihn dagegen waffnen. Auch den Gesunden soll man es oft einprägen, damit sie die Sünde doch nicht gar so tief einwurzeln lassen.

Die einzelnen Stände, und jedes besondere Temperament haben wieder ihre eigenen Versuchungen.

Manchen wird man, besonders anfangs, eine gewisse Freiheit zum Klagen und Sammeln lassen müssen, und ihnen vor Allem Mitleiden bezeigen, und so halb und halb recht geben. Allmählig kann man sie dann schon zur rechten Auffassung hinführen. Sie alle sind „Arme“, und wenn wir ihnen helfen wollen, müssen wir auch mit ihnen mit empfinden, um „Allen Alles zu werden“. Gott bewahre, daß uns nicht jene Klage des Propheten treffe: „Ich habe gewartet, ob Jemand Mitleid mit mir habe, und es ist Keiner gewesen.“ Wir müssen auch für fremde Armseligkeiten ein Gefühl haben.

Wenn man bemerkt, der Kranke habe eine gewisse Abneigung gegen die Person des Priesters, so wird der gewissenhafte Priester selbst ihn bewegen, einen anderen zu nehmen.

Sollen in den letzten Stunden noch große Verschuldungen gut gemacht werden, so erschrecke man auch da nicht. Die Menschen sind in der Regel ganz verschieden von dem, was sie scheinen. Das Böse tritt auch mehr ans Licht, als das Gute. Ueberdies, was wären vielleicht wir, wenn wir nicht so unbeschreiblich viele Gnaden empfangen hätten! Der Kranke hat gerade wegen der Nähe der entscheidenden Stunde auch mehr Gnade; *) sein heiliger Schutzengel verdoppelt seine

*) „Daher kommt es, daß Gott in solchen Augenblicken alle Umstände oft so glücklich fügt. Es fällt ihm schwer, eine so theuer erkaufte Seele zu

Gebete und Anstrengungen für ihn und unterstützt den Priester; und so kann sich der größte Sünder noch schnell bekehren, und uns durch seine Bußgesinnung sogar tief in den Schatten stellen. Vielleicht wird er mehr lieben, weil ihm mehr verziehen worden ist. Wer in der Seelsorge bewandert ist, geräth oft in Erstaunen, wenn er wahrnimmt, was für ein milder, kindlicher Sinn manchmal unter dem abstoßendsten Aeußern verborgen sich noch gerettet hat, und wie bald die Gnade Gottes aus dem anscheinend verwüstetsten Herzen ein wunderschönes Paradies schaffen kann. *)

Wenn der Kranke eine Generalbeicht verlangt, nehme man sie allemal ab. War sie nicht nothwendig, so dauert sie ohnehin nicht viel länger, als eine gewöhnliche, und tröstet ihn doch ungemein. Sehr oft wird man aber eine Generalbeicht abnehmen müssen, ohne es ihm zuvor lange umständlich vorzudemonstriren. Man verlasse sich in dieser Beziehung ja nicht auf vorausgegangene Missionen, Ablasszeiten &c. An gewissen Herzen geht all dieses wie spurlos vorüber, bis es einmal ernstlich heißt: „Heute Nacht noch mußt du sterben!“ **)

Ist nur irgendwie noch eine Hoffnung auf Genesung vorhanden, so benütze man dieselbe, um dem Kranken recht bußfertige Gesinnungen einzulösen. Er soll es ernstlich über-

verlieren. Auch dem Priester flößt er da mehr Muth, mehr Vertrauen, mehr Erleuchtung ein, als sonst. Man kennt eifrige Seelenhirten, welche bei Allen, denen sie im letzten Augenblicke beistanden, Rettung für die Ewigkeit sicher hoffen konnten. Wie viele Bekehrungen wurden im Augenblicke des Todes, ja auf dem Blutgerüste noch bewirkt durch den armen Priester Bernard, durch den heiligen Franz von Sales! &c. Das Wunder, daß Sünder im letzten Augenblicke noch gerettet werden, ist in der Kirche ein tägliches. (P. Chaignon.)

*) Ganz ergreifende Exempel, auch für Predigten, haben wir im Leben der heiligen Katharina von Siena, von Raimund von Capua, herausgegeben von Pöbl. Passau 1841. S. 126, 130 &c. und das vom bekehrten Missethäter, den sie auf's Schaffot begleitet hat, in ihren Briefen. Regensburg 1835. Manz. Seite 30 &c.

**) Da heißt es aber dann mit lebendigem Glauben bitten: „*Die verbo, et sanabitur anima ista.*“ O, welch' entsetzliche Wunden kommen da oft noch zum Vorschein, die der Kranke sonst, wenn sie ihm nicht gleichsam herausgepreßt werden, in's Grab mitnimmt.

legen, welche Anstalten er treffen muß, um seine Sünden 2c. gutzumachen. Man muß ihm da vorstellen, was er z. B. bei Ausföhnungen ¹⁾ zu thun, was er bei Restitutionen, Vergütung angerichteten Schadens 2c. seinen Erben oder nächsten Verwandten aufzutragen habe 2c.) Es muß sein! Kennt man den Gewissenszustand des Kranken schon von früher, war man etwa sein Beichtvater, so thut man sich allerdings viel leichter. Ist der Kranke sehr schwach, so lege man ihm eine Buße auf, die er leicht und sogleich noch vor der Absolution verrichten kann, z. B. einen Akt der Ergebung in Gottes Willen 2c., eine Aufopferung und Vereinigung seiner Schmerzen mit dem Leiden Christi 2c., die heiligen fünf Wunden recht vertrauensvoll und bußfertig zu küssen. „Major poenitentia ipsi injungenda, si convalescat.“

Nie sollte im Krankenzimmer ein Kruzifix ³⁾ fehlen, welches der Kranke vom Bette aus sehen, oder ein Sterbekreuz, das er leicht in die Hand nehmen kann. Auch ein Muttergottes- und ein Herz-Jesu-Bild ⁴⁾ soll vorhanden sein. Man glaubt gar nicht, welchen Trost, welche Kraft, wie viele Schutzgebete, fromme Gedanken und Affekte solche Heiligthümer gewähren. „Salve sancta crux, unica spes mea!“ ruft unser heiliger Vater tagtäglich, wenn er in seine Privatkapelle zum Messen lesen tritt und sein erster Blick auf den gekreuzigten Jesus fällt. „O liebes, o gutes Kreuz,“ hat der heilige Andreas gebetet,

¹⁾ Jaïs sagt: „Wenn es der Kranke nicht selbst verlangt, soll ihm sein Feind nicht vorgestellt werden.“

²⁾ Ehebrecherinnen ist die Entdeckung ihrer Schuld nicht zu gestatten. Ehebrecher, die mit fremdem Eheweibe heimlich ein Kind gezeugt, haben an jene Familie zu restituiren.

³⁾ Nicht bloß unser Herz wird beim Anblicke des Kruzifixes in Liebe, auch Gottes Vaterherz wird darüber zum Erbarmen bewegt. (Offenb. Gertrudis, 3. 31.)

⁴⁾ Das Bild des heiligsten Herzens Jesu hat die Verheißung, daß „jedes Haus und Zimmer besonders gesegnet sei,“ wo ein solches aufgestellt wird, und „daß die Priester die Gnade erhalten, die verstocktesten Herzen zu rühren.“ (Marg. Alacoque.)

„das ich mir schon so lange gewünscht, das ich so sehr geliebt und unaufhörlich gesucht habe, und das ich endlich jetzt für mich bereit finde; nimm mich auf von den Menschen, und stelle mich wieder neben meinen Herrn und Meister, der mich durch dich erlöst hat, damit er mich auch wiederfinde durch dich.“ Dann hat er es geküßt, hat es mit heißer Liebe umarmt, und sich geduldig an dasselbe heften lassen.

So viel über dieses. Das römische Rituale sagt nun in dieser Beziehung:

„Qua par est prudentia ¹⁾ et caritate hominem ad sacram confessionem inducat, et confitentem audiat, ²⁾ etiamsi velit totius vitae peccata confiteri; ac si opus fuerit, tam infirmo quam ejus familiaribus vel propinquis in memoriam revocet, quod Lateranensis Concilii, ac plurimum Summorum Pontificum decretis cavetur sub gravibus poenis, ne medici ultra tertiam vicem aegrotos visitent, nisi prius ipsis certo constet, illos Confessionis Sacramento rite expiatis fuisse.“ ³⁾

„Illud praeterea diligenter servari curabit, ne quis pro corporali salute aliquid aegroto suadeat, ⁴⁾ vel adhibeat, quod in detrimentum animae convertatur.“

„Ubi vero periculum immineat, parochus monebit aegrotum, ne daemonum astutia, neque medicorum pollicitationibus, neque propinquorum aut amicorum

¹⁾ Der Priester bedarf der Klugheit, darf sich aber keine Schwäche zu Schulden kommen lassen.

²⁾ Bei plötzlichen Unglücksfällen oder rapiden Krankheiten treten alle Rücksichten vor der Eilen, wichtigsten zurück, daß der Kranke noch bei vollem Gebrauche seiner Vernunft versehen werde.

³⁾ Gerade weil diese Dekrete bei uns gar nicht bekannt u. sind, muß der Priester um so sorgfältiger sein, daß ihm Niemand ohne Empfang der heiligen Sakramente stirbt, — oft sogar, während ihn Priester und Arzt regelmäßig besuchen! — —

⁴⁾ „Diese Ermahnung ist auch in unseren Zeiten und für die gebildeten Klassen nicht unnütz,“ sagt Wenger gewiß mit vollem Rechte.

blanditiis se ullo modo decipi sinat,¹⁾ quominus ea quae ad animae salutem pertinent, opportune procuret, et qua par est devotione et celeritate sancta Sacramenta, dum sana mens est integrique sensus, religiose suscipiat, citra fallacem illam ac perniciosam procrastinationem, quae plurimos ad aeterna supplicia perduxit, in diesque fallente diabolo perducit.“²⁾

„Quodsi aeger aliquis adhortationibus ac monitis sacerdotum vel amicorum et domesticorum consiliis adduci non potest, ut velit peccata sua confiteri, tunc non omnino desperanda res est,³⁾ sed quamdiu ille vivit, repetendae sunt frequenter variae et efficaces sacerdotum et aliorum piorum hominum exhortationes, proponendaeque aeternae salutis damna et sempiternae mortis supplicia, ostendendaeque immensa Dei misericordia, eum ad poenitentiam provocantis, ad ignoscendum paratissimi. Adhibendae sunt etiam tum privatae, tum publicae ad Deum preces, ad divinam gratiam impetrandam pro salute miseri decumbentis!“⁴⁾

¹⁾ Wie häufig geschieht es: 1) daß gerade fromme Leute im Falle tödtlicher Erkrankung an den Empfang der heiligen Sacramente gar nicht denken u. oder Monate lang darniederliegen und nichts als Pläne für die nahe geträumte Genesung machen! 2) Daß Eines unvermuthet stirbt, bei welchem der Arzt vor wenigen Stunden noch keine Gefahr ahnte 3) Daß sogar die Eltern, Gatten u. die allernächste Todesgefahr noch verheimlichen! — Da kann man nicht mitthun.

²⁾ Am Seelenheile ist Alles gelegen. Es soll zur besten Zeit, und muß um jeden Preis besorgt werden. Der gute Hirt kann da nicht mehr schlafen und nicht mehr ruhen, bis die Thüren und Mauern um die gefährdete Seele herum durchbrochen sind. Da lernt er bitten und beten! —

³⁾ Hier ist besonders die Zuflucht zum heiligsten Herzen Jesu und Mariä angezeigt. — Eine Menge der ermunterndsten Beispiele liefert der Sendbote (von Malfatti, Innsbruck) von 1871 unter der Rubrik: „Segnungen des heiligsten Herzens.“

⁴⁾ Die Kunst, den Kranken segensvollen Beistand zu leisten, ist eine der größten Gnaden Gottes. — Gute Seelsorger haben oft eine eigene Gabe, den Empfang der heiligen Sacramente zu erleichtern, einladend zu machen u. Was hat hierin der Pfarrer Bianney, was der heilige Philippus Neri, der selige Bischof Wittmann gewirkt! —

„Sacras imagines Christi Domini crucifixi, beatae Mariae Virginis, et Sancti quem aeger praecipue veneratur, ob oculos ejus apponi curabit.“¹⁾

„Consoletur infirmum, dicens, se pro eo in Missae Sacrificio et aliis precibus oraturum, curaturumque ut alii itidem pro eo faciant, idque re ipsa praestabit.“

„Si morbus gravior, vel cum periculo fuerit, aegroto suadebit, ut dum integra mente est, rem suam omnem recte constituat,²⁾ et testamentum faciat; si quid habeat alienum, restituat, et ad remedium animae suae³⁾ pro facultatibus quod in Domino ei placuerit, disponat sed haec suggerendo omnis avaritiae nota caveatur.“

„Hortetur denique, ut si convaluerit, ante omnia ad ecclesiam veniat, ubi Deo gratias agat de restituta valetudine, et sacram Communionem pie suscipiat;⁴⁾ ac deinceps meliorem vitae disciplinam teneat.“

3. Der Ritus des priesterlichen Krankenbesuches.

Die Kirche hat für diese wichtige Pflicht des Seelsorgers auch eine schöne und weise Ordnung bestimmt, deren Beobachtung einen besonderen Eindruck auf die Gläubigen macht, und sehr viel zur guten Erfüllung beiträgt.

¹⁾ Die Wunder des Herrn, die Geduld Gottes, die Genugthuung Christi, der verlorne Sohn &c., die Erinnerung an die erste heilige Kommunion &c. sind es besonders, auf die man eindringlich hinweist, während man dem Kranken das Crucifix &c. zeigt.

²⁾ Auch hier kann und soll man wohl guten Rath erteilen, sich aber nicht eigens einmischen, besonders nicht in's Testamentmachen; sonst zieht man sich unnöthiger Weise tausend Verdrießlichkeiten, oft schwere Verantwortung zu, und hat doch keinen Segen dabei.

³⁾ Der Kranke soll die Erben nicht vernachlässigen, aber auch auf seine Seele denken.

⁴⁾ Der gute Hirt besucht also seine Schäflein auch während der Reconvalescenz fleißig. Jetzt müßten sie den Werth ihrer Vorsätze erproben &c., die Leidenschaften würden wieder aufleben &c.

a) Ich erwähne zuvor noch die Bemerkungen des Saïs:

„Zu den Kranken soll derjenige gehen, welcher vom Kranken begehrt wird, auch wenn er nicht Wöchner ist. Hält die Krankheit länger an, so mögen immer die Geistlichen mit dem Besuche abwechseln, aber keiner soll sich aufdrängen. Wenn zwei oder mehrere Geistliche den Kranken zugleich besuchen, so ist ihm damit gewöhnlich so wenig geholfen, als wenn mehrere Aerzte beisammen sind. Einer hindert den Andern.“

Beim Krankenbesuche sehe man darauf, daß man nicht früh am Morgen oder spät am Abende komme.¹⁾ Auch lasse man sich Zeit, wenn man dem Hause naht. Die Leute sollen es sehen, daß der Priester kommt. „Man trete niemals nach einer heftigen Bewegung, oder im (größten) Schweiße, — niemals sogleich von der Hausthüre in das Krankenzimmer, sondern lasse sich vorher gleichsam anmelden.“ Sonst kann man den Kranken und sich in Verlegenheit bringen. Besonders wenn man beim Herankommen sieht, daß die Leute zu laufen anfangen, mache man sich im Gange, in der Hausflur noch etwas zu thun. „Oft steht oder liegt Alles in größter Unordnung herum, wodurch bei unvermutheter Ueberraschung das Gefühl des Priesters wie des Kranken beleidigt, und die Leute oft ganz aus der Fassung gebracht werden.“ Dann ist Besuch und Zuspruch für diesmal umsonst.²⁾

b) Das Erste beim Eintritt ist das Pax; dann gibt man dem Kranken Weihwasser und verrichtet ein kurzes Gebet, damit Alle in die rechte Stimmung kommen. Dabei stellt man sich einfach und ruhig vor den Kranken hin,³⁾ mit

¹⁾ Saïs sagt hiezu: „Der eifrige Seelsorger bleibe nie, ohne besondere Veranlassung oder Nothwendigkeit, bis in die späte Nacht hinein, oder wohl gar über Nacht bei dem Kranken. Er soll auch auf seine Gesundheit und Erfüllung anderer Berufspflichten bedacht sein.“

²⁾ Der Seelsorger darf die Leute schon aufmerksam machen, daß die Kranken am Tage nach einem Sonn- und Feiertage u. immer kränker sind. Es kommt vom vielen Besuchen, Reden oder auch bloß Anhören.

³⁾ Doch nicht so, daß man dessen Athem einziehe.

gesenkten (nicht forschenden) Augen, und die Hände aufgehoben. Hierauf fragt man mit theilnehmender Stimme, wie es denn geht?*) Ein Herz wie Jesus sollen wir dabei zeigen, „qui vere languores nostros ipse tulit, et dolores nostros ipse portavit.“ Eines Tages liegen wir selbst auf dem Schmerzenslager und bedürfen der nämlichen Dienste. Und ach Gott! wie arm ist da oft der Priester! Möge uns der Herr geben, daß wir vor dem frivolen Leichtsinne der Welt und ihrem gepriesenen geistreichen Wesen bewahrt, mitleidige, theilnehmende, priesterliche Herzen haben, daß uns zartes Mitgefühl bei dem vielen menschlichen Leid mehr als bloße Phrase sei, damit auch zu uns dann der Gott alles Trostes herabsteige und die rechten Worte auf die Zunge unsers Trösters lege, mit seinen erbarmenden Händen unser Lager berühre und schütze, auf welchem der leidende Körper vielleicht in Bälde den letzten Seufzer aushaucht! „Beatus qui intelligit super egenum et pauperem; in die mala liberabit eum Dominus.“

„Sacerdos,“ sagt das römische Rituale, „infirmi cubiculum ingressus, primum dicet: Pax huic domini, et omnibus habitantibus in ea.“

„Mox infirmum, et lectum ejus, et cubiculum aspergat aqua benedicta, dicens Ant. Asperges me etc.“

(„Vasculum adsit aquae benedictae, qua aeger frequenter aspergatur.“)

c) Der Besuch selber soll nie lange dauern. Die Priester sind zum Trösten da, aber nicht zum Unterhalten.

Ein Trost, welcher bloß in schönen, aber leeren Worten besteht, ist sehr armselig. Ein mitleidiger, liebevoller Blick richtet den Kranken weit mehr auf, als langes, wässeriges Geschwäg.

Alles muß da einen ernsten geistlichen Charakter an sich tragen, von Anfang bis zum Ende.

*) In Stadt und Markt redet man wohl meistens mit „Sie,“ auf dem Lande und was noch christenlehrpflichtig ist, mit „Du,“ — die älteren, hausgesessenen Leute auch mit „Ihr, Euch“ an.

Bei langwierigen Krankheiten kann man auch die kirchlichen Zeiten und die treffenden Evangelien verwerthen. ¹⁾ Oft geben die besonderen Umstände des Kranken, seine Lebensschicksale, die man sich nach und nach erzählen läßt, und vom höheren, gläubigen Gesichtspunkte aus betrachtet, sehr nützlichen Stoff zum Zusprechen. Geschichten vielgeprüfter Christen, Epikoden aus dem Leben der Heiligen, das ganze Leben und Leiden Jesu, Mariä und Joseph u. sind wie ein unerschöpflicher, immer sprudelnder Brunnen. ²⁾

So hat das römische Rituale vier Evangelien-Abschnitte, die abwechselnd über den Kranken gebetet werden können, welche bei jener rührenden Darstellung und Auslegung, wie sie etwa die gottselige Katharina Emmerich in ihrem Leben Jesu hat, von ergreifender Wirkung sind, und überdieß in jedem Worte Trost und Segen athmen. Das erste ist die Perikope vom Donnerstag nach dem Aschermittwoch, wie Jesus den Knecht des Hauptmannes von Kapharnaum heilet, mit den Worten: Domine, non sum dignus etc. — Sicut credidisti, fiat tibi etc. Matth. 8, 5—13. — Das zweite ist aus dem Himmelfahrts-Evangelium, wo Jesus den Aposteln ihren Unglauben verweist und ihnen die Zeichen verkündet, welche denen folgen werden, die glauben: Supra aegros manus imponent, et bene habebunt. Marc. 16, 14—18. — Das dritte ist vom Donnerstag in der dritten Fastenwoche: Jesus heilt Simon's Schwiegermutter vom Fieber, und viele andere Kranke. Stans super illam imperavit feбри, et dimisit illam. — Singulis manus imponens, curabat omnes. Luc. 4, 38—40. — Das vierte endlich, vom Freitag in der ersten Fastenwoche, erzählt

¹⁾ In diesem Falle darf man sich auf seine Krankenbesuche schon wirklich vorbereiten.

²⁾ Treffliches Material liefern z. B. M. Cochem's großes Krankenbuch, sowie dessen großes Leben und Leiden Christi; die Lebensgeschichten von B. Wittmann von Mittermüller; des heiligen Vinzenz von Paul Wien, Meditiristen 1861; des Pfarrers Bianne von Kiefforth; der gottseligen Katharina Emmerich, Freiburg; auch Boudon's Wege des Kreuzes u. u.

die Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken: *Vis sanus fieri? — Domine, hominem non habeo. — Surge, tolle grabatum tuum, et ambula. — Ecce sanus factus es; jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat.* Joan. 5, 1—14.

Auf jedes dieser Evangelien folgt dann eine sehr schöne Oratio und ein Psalm (15, 19, 85, 90). Auch steht es dem Priester frei, statt ihrer einen von den vier ersten Bußpsalmen sammt angemessenen Versikeln und Orationen über den Kranken zu beten. Und ist auch schließlich alles dieses dem Ermessen des Priesters überlassen, so hat er damit doch die schönste Anleitung, und wird bald finden, daß diese kirchlichen Gebete allen andern vorzuziehen seien. Die heiligen Engel werden seine Worte zum Throne Gottes hinauftragen, und himmlischer Friede wird dafür auf sein und des Kranken Herz herniederthauen.

Wenn man mit dem Kranken betet, so ist es weder nöthig, noch wird es im Allgemeinen gut sein, daß er (laut) nachbete. Er ist zu schwach dazu. Sammeln soll er sich, und im Herzen mitbeten.

Viele klagen oft, daß sie „nicht beten können“. Es ist wahr, wer sich das Beten auf die Zeit der Krankheit sparen will, täuscht sich selbst. Aber doch können sie viele gute Anmuthungen, *) Schußgebete u. erwecken; und dieses ist auch ein Gebet.

*) Solche Anmuthungen sind z. B. folgende: O mein himmlischer Vater! wenn es dein heiliger Wille ist, daß ich diesen Kelch trinke, so geschehe es! Ich will ihn ganz austrinken, o mein Gott!

O himmlischer Vater! Was du willst, will ich auch. Ich lege mich ganz in deine Hände. — Diese Ergebung in deinen göttlichen Willen vereinige ich mit der größten Ergebenheit Jesu, meines lieben Heilandes, und möchte sie dadurch von allen Mängeln und Gebrechen gereinigt haben.

O mein Jesus! Du hast geschwizet, gearbeitet und tausenderlei Schmach und Unbilben für das Heil meiner Seele ausgestanden; ich empfehle dir dieselbe. Ich empfehle sie dir recht sehr, o Jesus!

O mein Jesus! Du bist mein Jesus, mein Heiland und mein Gott. Von der Vergießung deines Blutes habe und hoffe ich mein Heil. — O Jesus! dein Name ist größer, als meine Sünden! Sei mir, Jesus! mein Jesus!

Man achte darauf, beim Zuspreehen das Beichtsigill nicht zu verletzen, und nehme auch auf die Umgebung Rücksicht. Alle sollen erbaut werden. Kranksein ist eine harte, aber sehr verdienstliche Buße. Dieses vielfache Leid und Weh, und namentlich diese unbeschreibliche Noth und Hilflosigkeit der Todesstunde ist für die Gesunden, für die Jugend u. eine ergreifendere Lehre, als jede Predigt. „Bei dieser meiner kalten Hand,“

Unendliche Liebe! wer könnte dich je nach Gebühr loben! O was ist das für eine Freude! Gott ist so gut und vollkommen, daß nichts ist, was ihn würdig loben könnte! — Und ach! diese Liebe wird nicht geliebt! Heilige Maria! Mutter der schönen Liebe! Wie glücklich bist du, das höchste Gut zu lieben! Ach! daß mein Herz gänzlich mit dem deinigen vereinigt wäre, um Gott zu lieben, wie du!

Mein Gott, mein Jesus! du bist mir Alles! — Jesus, meine Liebe, ist gekreuziget! — O wie süß ist's mir, für dich zu leiden und zu sterben, du liebster Jesus! — O gar zu geiziges Herz, dem Jesus nicht genüget!

Durch's Wasser, so geflossen ist,

Aus deiner Seit', Herr Jesu Christ!

Wasch' ab meine Sünd', verstoß mich nicht,

O Herr! von deinem Angesicht!

Oder kurze Ablassgebete, wie folgt:

Ewiger Vater! Wir opfern dir auf das Blut, das Leiden und Sterben Jesu Christi, und die Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria und des heiligen Joseph für die Nachlassung unserer Sünden, für die Erlösung der armen Seelen im Fegfeuer, für die Anliegen unserer heiligen Mutter der Kirche, und für die Bekehrung der Sünder. (100 Tage Ablass. P. Pius IX. am 30. April 1860.)

Ewiger Vater! Ich opfere dir das kostbare Blut Jesu Christi auf zur Versöhnung für meine Sünden und für die Anliegen der heiligen Kirche. (Ablass von 100 Tagen. P. Pius VII. am 29. März 1817.)

Jesus, Maria und Joseph! Euch schenke ich mein Herz und meine Seele!

Jesus, Maria und Joseph! steht mir bei im letzten Todeskampfe!

Jesus, Maria und Joseph! mit euch möge meine Seele im Frieden scheiden! (Für jedes dieser 3 Schußgebete 100 Tage Ablass. P. Pius VII. am 28. April 1807.)

O süßes Herz Mariä, sei meine Rettung! (Jedesmal 300 Tage Ablass. P. Pius IX. am 30. September 1852.)

Engel Gottes, mein Beschützer, dem mich der himmlische Vater anvertraut hat, erleuchte, beschütze, leite und regiere mich! Amen. (Jedesmal 100 Tage Ablass. P. Pius VII. am 15. Mai 1821.)

In deiner Empfängniß, o Jungfrau Maria, bist du ohne Makel gewesen: bitte für uns den Vater, dessen Sohn Jesus, vom heiligen Geiste empfangen, du geboren hast. (100 Tage Ablass. P. Pius VI. am 21. November 1793.)

hat eine sterbende Bundesvorsteherin einmal zu ihrer Freundin gesagt, die gerade anfang, Tanz und Wirthshaus lieb zu gewinnen, „beschwöre ich dich, laß ab von dem Wege, der dich unglücklich machen kann.“ Und dieselbe ist in sich gegangen und umgekehrt. Noch heute dankt sie ihr.

Mit dem Kranken immer vom Abbüßen sprechen, ist nicht dem Geiste Jesu gemäß. Auch deshalb, um ihn Jesu ähnlich zu machen, um ihn vor größeren Nebeln zu bewahren, um ihn im Himmel desto herrlicher zu belohnen u., hat ihm der himmlische Vater diese Heimsuchung gesandt. Kindliche Gefühle gegen Gott thun uns noth; und unendlich viel Trost- und Gnadenvolles liegt darin, daß wir ihn recht als unsern allerbesten Vater lieben lernen. Wir sollen Buße thun, ohne es als etwas Schweres zu betrachten. Das bringt Gnade und dauernde Besserung!

Endlich spreche man vor dem Kranken allezeit, besonders aber beim Zusprechen, nicht in langen Sätzen, sondern in kurzen, schmucklosen Worten, langsam, sanft und deutlich, ohne Geschrei, und mache auch die Hausgenossen darauf aufmerksam, daß dem Kranken langes, schreiendes Beten oder Reden, oft schon zu lautes Gehen, der helle Schlag der Uhr u. empfindlich wehe thut.

Auch kann man die Arznei und Alles segnen, was der Kranke zu sich nimmt. Selbst aber soll man beim Krankenbesuche nie etwas essen. Die Armen können sonst in Ver-

Es geschehe, es werde gelobt und ewig gepriesen der gerechteste, höchste und liebenswürdigste Wille Gottes in Allem! (Täglich 100 Tage. P. Pius VII. am 19. Mai 1818.)

O du im heiligsten Herzen Jesu eingeseufzte göttliche Barmherzigkeit! beschirme die Welt und komme über uns Alle! (100 Tage Ablass. P. Pius IX. am 7. Dezember 1866.)

O Jesus, sanftmüthig und demüthig von Herzen, mache mein Herz dem deinigen ähnlich! (300 Tage Ablass. P. Pius IX. am 25. Jänner 1868.)

O mein liebenswürdigster Jesus! Zum Beweise meiner Dankbarkeit und zum Ersatz für meine vielfältige Untreue schenke ich dir mein Herz, übergebe mich dir ganz, und nehme mir vor, mit deiner Gnade nicht mehr zu sündigen, Amen. (Täglich 100 Tage Ablass. P. Pius VII. am 26. September 1817.)

legenheit kommen, weil sie nichts vorzusehen haben, und der ganze Krankenbesuch wird dabei gar leicht ein Mahl, oder eine ganz weltliche Sache. „Man sei nicht gewöhnt, außer dem Hause etwas zu essen,“ — ist die beste und bestimmte Ausrede.

Hören wir nun zum Schlusse, was das römische Rituale sagt:

„Erga infirmum (sacerdos) officium suum praestet, ut supra dictum est.“

„Quo praestito, vel antequam discedat, dicere poterit supra infirmum aliquem Psalmum ex quatuor prioribus poenitentialibus, vel Psalmum 90. „Qui habitat“ cum „gloria Patri“ in fine; postea dicat: „Kyrie eleison“ etc. Or. „Deus cui proprium est“ etc. „Benedictio Dei“ etc.

„Psalmi et Evangelia cum precibus pro temporis opportunitate et pro aegrotantium desiderio sacerdotis arbitrio dici poterunt.“

„Dum sacerdos dicit: „Sequentia sancti Ev.“ faciat signum crucis de more super se in fronte, ore et pectore, ac similiter super infirmum, si fuerit masculus, et si ob infirmitatem non potest se signare. Si autem fuerit femina, dum sacerdos se signat, illa per semetipsam in locis praedictis se signet, si potest; si vero non potest, alia mulier eam signet.“*)

d) Wie der Krankenbesuch mit Segen und Gebet begonnen wurde, soll er auch wieder mit Gebet und Segen beschloffen werden. Das römische Rituale empfiehlt uns nach dem Beispiele Jesu besonders die Handauflegung; dann das Evangelium des heiligen Johannes. „In principio erat verbum“ etc., welches von jeher als ein besonders kräftiges Sakramentale gegen Krankheiten, Unglücksfälle und Nachstellungen des bösen Feindes betrachtet wurde.

*) Möglicher Weise kann der Priester die Kreuzzeichen auch in die Luft, gegen sie hin, machen.

Endlich betet man mit dem Kranken noch ein Ave, eine Aufopferung u., gibt ihm den heiligen Segen, besprenkt ihn u. mit Weihwasser*) und sagt: „Gelobt sei Jesus Christus!“

„Sacerdos imponat dexteram manum super caput infirmi, et dicat: ‚Super aegros manus imponent, et bene habebunt. Jesus Mariae filius, mundi salus et Dominus, meritis et intercessione sanctorum Apostolorum suorum, Petri et Pauli, et omnium Sanctorum, sit tibi clemens et propitius. Amen.‘ — Postea dicat: Evangelium Joan. — Benedicens infirmum subjungat dicens: ‚Benedictio Dei omnipotentis, Patris † et Filii, et Spiritus sancti, descendat super te, et maneat semper. Amen.‘ — Deinde aspergat eum aqua benedicta.“

„Quae omnia etiam poterunt arbitrio sacerdotis breviora fieri.“

(Schluß folgt.)

L.

Eine zeitgemäße Pastoral-Conferenz-Arbeit.

Die erste vom Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate für die gegenwärtige Pastoral-Conferenz (erste des Jahres 1871) gestellte Frage lautet:

„Sempromius ist Mitglied eines liberalen Vereines und hat eine Zustimmungsadresse an Döllinger unterzeichnet.

Wie ist derselbe von dem Seelsorger im Beichtstuhle, und wie auf dem Todtenbette zu behandeln?“

*) Papst Pius IX. hat am 23. März 1866 einen Ablass von 100 Tagen verliehen, so oft man sich reumüthigen Herzens mit Weihwasser besprenkt, und dabei spricht: Im Namen Gott des Vaters u. — Auf der andächtigen Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze: Im Namen Gott des Vaters u. liegt ein Ablass von 50 Tagen (28. Juli 1863). — Auf der Anrufung der heiligen Namen „Jesus und Maria“ 50 Tage, so oft man es thut. — Auf dem Grusse: „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen“ 100 Tage. — Auf dem: „Gelobt sei Jesus und Maria, heute und in Ewigkeit! Amen“ 50 Tage.